

Ihr Kontakt zu unserer Online-Werbe-Welt



Allgemeine Zeitung

Home
Anzeigenservice

Sitemap
Leserservice

Impressum
Abbestellung

Suche bei GENIOS

Mainz, Do, 08.05. ☀ Fr, 09.05. ☀ Sa, 10.05. ☀ ...>>

Donners

Regionálnachrichten aus Ihrer Zeitung

REGIONALES

Rhein-Main

LOKALES

Mainz

Bingen

Ingelheim

Oppenheim

Alzey

AKK

Kr. Mainz-Bingen

Kr. Alzey-Worms

SPORT

Mainz 05

Mainz

Bingen/Ingelheim

Alzey

Meldungen

Ergebnisdienst

AUS DER WELT

Politik

Wirtschaft

Börse

Panorama

Feuilleton

MARKTPLATZ

Anzeige aufgeben

Branchenbuch

Familienanzeigen

Flohmarkt

Immobilienmarkt

Kennenlernen

KFZ-Markt

Reisen

Stellenmarkt

Tiermarkt

RATGEBER

Geld & Tarife

Multimedia

Ratgeberseite

Regiolinks

Reise

Ticketshop

Wirtschafts-Tipp

Wo-Was-Wann

An Synagoge erinnert nur eine Skizze

Wohnhaus markiert den Ort, den die Israelitische Gemeinde in Kastel bis 1914 hielt

Vom 08.05.2008

KASTEL In der Frühlingsstraße 11 stand die Synagoge der früheren jüdischen Gemeinde von Kastel und Kostheim. Das Gotteshaus war ein stattliches Gebäude, es überragte mit seiner hoch aufragenden Fassade und einem Davidstern auf dem Dach die Nachbarbauwerke.

Von

Wolfgang Wenzel

Kaum mehr als eine flüchtig zu Papier gebrachte Skizze von der 1833 errichteten Synagoge erinnert noch an ihre Existenz. Fotos, Pläne, Aufzeichnungen gibt es nicht. Auch die Spuren der später in Nazi-Deutschland ermordeten jüdischen Bevölkerung sind heute kaum noch auszumachen. Doch hier in der Frühlingsstraße, tief unter dem Fundament eines dreistöckigen Wohnhauses, das auf den Trümmern des Zweiten Weltkriegs errichtet wurde, könnte noch das komplette Fundament der Synagoge verborgen sein. Vielleicht mit den Überresten der Mikwe, eines rituellen Frauenbads, das tief in die Erde bis zum lebendigen Wasser hinabreichte und nur über viele Treppenstufen zu erreichen war.

Wasser spielt in der Umgebung des heutigen Nickelsbornplatzes eine wichtige Rolle. Dort sprudelte der Judenbrunnen, wenige Schritte von der Synagoge der Kasteler und Kostheimer Juden entfernt, die 1914 aufgegeben und verkauft wurde. Zielbewusst steuert der Heimatforscher Fritz Diehl die Stelle an, an dem sich das geistige und religiöse Zentrum der damaligen Israelitischen Gemeinde befand. Viele Menschen im Stadtteil kennen die



Die Synagoge der früheren jüdischen Gemeinde von Kastel und Kostheim stand in der Frühlingsstraße 11. Foto: hbz/Jörg Henkel



VOT
Sind
Stra

☐
macl
☐
☐

AKTU
▶ E
Die
Aus:
der
Allg:
Zeit

▶ Tick
Vera
Kunc
Pr e:
SERI
SPI



▶ Kind
▶ SEI

▶ SPI
▶ VERI

Stelle nicht, hinter der sich die Mauer eines Trümmergrundstücks von 1944 erhebt. Die damals schon längst von der Israelitischen Gemeinde ihrer religiösen Funktion enthobene Synagoge wurde nicht von den Nazis in der so genannten Reichs-Pogromnacht geschändet, weil sie verkauft war. Das Haus ging dann doch wie viele Gebäude im Bombenhagel der Alliierten unter.

Sie war ein schönes Gotteshaus, eine hübsche, altertümliche Synagoge, die 1833/34 von der Israelitischen Gemeinde unter ihrem Vorsteher Michael Seemann errichtet wurde. In Kostheim und Kastel lebten damals zwölf bis 14 jüdische Familien, 1830 wurden 46 und im Jahr 1905 60 Angehörige gezählt. Die Synagoge war kostbar ausgestattet, sie enthielt wertvolle Ritualien, die Angehörige ihrer Gemeinde gestiftet hatten. Überliefert sind eine silberne Hand von dem Kostheimer Einwohner Maier Lasi Levi aus dem Jahr 1740, vier prächtig geschriebene antike Torarollen und wertvolle Kultusgeräte aus Silber und Gold, wie das "Frankfurter Israelitische Familienblatt" in seiner Ausgabe am 15. April 1908 meldete.

Zu dieser Zeit hatte das zeitweilig blühende Gemeindeleben seinen Zenit schon überschritten. Nach fast 80 Jahren wurden die Türen der Synagoge nur noch an den jüdischen Feiertagen geöffnet, weil sonst die vorgeschriebene Mindestzahl von Gläubigen nicht mehr erreicht wurden. Eine Minjan besteht aus mindestens zehn religiös mündigen Angehörigen jüdischen Glaubens. Das Gemeindeleben ging in einem Auflösungsprozess über. Am 3. April meldete das "Frankfurter Israelitische Familienblatt": "Die israelitische Gemeinde hat aufgehört zu existieren, sie ist mit der Mainzer verschmolzen worden." Einwohner jüdischen Glaubens lebten weiterhin in Kastel, bis sie 1941 in drei so genannten "Judenhäusern" in der Eleonorenstraße zusammengepfert und in die Konzentrationslager deportiert wurden.

Anzeige



Baufinanzierung: Finanzieren zu Niedrigzinsen - auch für Anschlussfinanzierer. [mehr..](#)

Extra-Konto: Jetzt hohe 3,25% Zinsen sichern. Kostenlos und täglich verfügbar! [mehr..](#)

Privatkredit: Schluss mit hohen Dispozinsen! Der günstige Privatkredit der ING-DiBa. [mehr..](#)

Girokonto: Euroweit kostenlos Bargeld + 25,- € Gutschrift. [mehr..](#)

<< zurück >> Artikel kommentieren bei Main-Rheiner >> Artikel versenden

Die Inhalte dieser Website dienen - soweit nicht ausdrücklich anders vermerkt - ausschließlich Ihrer persönlichen Information. Weiterverbreitung oder Verwendung jeder Art sind ohne besondere Genehmigung nicht zulässig. Wir verwenden Informationen der Deutschen Presse Agentur dpa. Texte und Fotos dieser Agenturen sind urheberrechtlich geschützt.

Copyright: Allgemeine Zeitung, Verlagsgruppe Rhein Main
Consulting & Production, Hosting: [Rhein Main Multimedia GmbH](#)

Haftungsausschluss: Wir weisen darauf hin, dass wir keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten haben. Für die Seiteninhalte sind ausschließlich die Anbieter verantwortlich. Rhein Main Multimedia haftet nicht für die Inhalte der gelinkten Seiten bzw. Unterseiten. Diese Erklärung gilt für alle auf unserer Homepage angebrachten Links und für alle Inhalte der Seiten, zu denen Links oder Banner führen.

Der User erkennt den Haftungsausschluss an.